



Inklusionskonzept der Deutschen Schule Izmir



Ziele – Strukturen

Maßnahmen – Evaluationen

(Stand Februar 2016)



INHALTSVERZEICHNIS

I.	Vorwort	S. 3
II.	Begriffserklärung und Zielsetzung	S. 4
II.1	Allgemeine Begriffserklärung	S. 4
II.2	Definition „Inklusion“ an der Deutschen Schule Izmir	S. 4
II.3	Grundlegende Zielsetzung	S. 5
III.	Bestehende Strukturen für Inklusion an der DS Izmir	S. 5
III.1	Vereinbarungen und Unterstützungssysteme	S. 5
III.1.1	Verbindliche Vereinbarungen	S. 5
III.1.2	Vorhandene Unterstützungssysteme	S. 6
III.1.3	Förderplanerstellung	S. 6
III.2	Voraussetzungen	S. 7
III.2.1	Voraussetzungen im Kindergarten	S. 7
III.2.2	Voraussetzungen in der Grundschule	S. 8
III.2.3	Voraussetzungen in der Sekundarstufe I	S. 10
IV.	Entwicklungsplan	S. 11
IV.1	Entwicklungsziele und geplante Maßnahmen	S. 11
IV.1.1	Tabellarische Übersicht für die gesamte Schule	S. 11
IV.1.2	Tabellarische Übersicht für den Kindergarten (inkl. Vorschule)	S. 13
IV.2	Zeitplan	S. 14
V.	Evaluation und Controlling	S. 15
V.1	Grundsätze	S. 15
V.2	Maßnahmen und Zuständigkeiten	S. 16
VI.	Inkrafttreten	S. 18

I. Vorwort

Die Deutsche Schule Izmir ist eine Schule für alle Kinder.

Seit der Schulgründung im Jahr 2008 arbeiten wir daran, diesem Anspruch auch gerecht zu werden und Hindernisse zu überwinden. So weist das Leitbild der Deutschen Schule Izmir seit seiner Erarbeitung 2010 das Selbstverständnis „*Wir fördern jedes Kind in seiner Entwicklung*“ explizit aus. In unserer Schule finden sich Kinder aus verschiedenen Herkunftsländern, unterschiedlichen sozialen Schichten sowie mit verschiedenen Begabungen und Interessen. Alle Kinder nehmen bereits gleichberechtigt am Leben und Lernen innerhalb unserer Schulgemeinschaft teil und werden erziehungspartnerschaftlich gefördert, um die individuellen Entwicklungs- bzw. Leistungsziele und schließlich den bestmöglichen Abschluss für sich zu erreichen. Inklusion ist für die Deutsche Schule Izmir nicht erst seit der Ratifizierung der UN-Konvention durch die Deutsche Bundesregierung im Jahr 2008 keine Frage des „ob“, sondern war schon immer eine Frage nach dem „wie“.

Wir feiern die individuelle Vielfalt als Stärke der Deutschen Schule Izmir, was im Titel unseres Inklusionskonzepts „*Wir mit allen*“ zum Ausdruck kommen soll.

Als integrierte Gesamtschule mit schuleigener Kindertagesstätte haben wir uns früh mit den grundlegenden Fragen eines „gemeinsamen Lernens“ beschäftigt und eine Vielzahl an Unterstützungssystemen und Maßnahmen – insbesondere im Zuge einer inklusiven Unterrichtsentwicklung – implementiert. Der Qualitätsrahmen des Bundes und der Länder für Deutsche Schulen im Ausland war und ist uns dabei die leitende Basis.

Das vorliegende Inklusionskonzept in seiner ersten Version soll nun die bereits vorhandenen Strukturen und Strategien sortieren, die notwendigen Entwicklungen für eine weitere Optimierung aufzeigen und ein nachhaltiges Arbeiten durch feste Evaluationszyklen sichern.

Das verabschiedete Inklusionskonzept soll zudem eine dokumentierte, verbindliche und verlässliche Absprache der gesamten Schule sein. Deshalb haben wir versucht, bei seiner Entwicklung zum einen alle Mitglieder der Schulgemeinschaft bzw. alle am Lern- und Entwicklungsprozess eines Kindes beteiligten Personen zu involvieren, und zum anderen inhaltlich die Bedürfnisse von allen Kindern miteinzubeziehen.

Die Deutsche Schule Izmir glaubt daran, dass nicht nur die Kinder mit Förderbedarf, sondern auch die

Regelschüler¹ im Bereich des kognitiven und sozialen Lernens durch schulische Inklusion deutlich besser abschneiden, was bereits zahlreiche internationale und nationale Studien belegen.

Ferner möchten wir betonen, dass Inklusion keine alleinige Herausforderung der Schulen ist, sondern eine Herausforderung unserer Gesellschaft. Verschweigen wollen wir auch nicht, dass es im Einzelfall Grenzen der Inklusion geben kann, wenn man z.B. an Mehrfachbehinderte denkt. Ebenso möchten wir betonen, dass eine konzeptionell angelegte Inklusion Ressourcen wie Personal, Materialien, Medien, gut geschulte Lehrkräfte und räumliche Voraussetzungen braucht. Inklusion wird es niemals kostenlos geben, sie benötigt personelle und materielle Unterstützungsleistungen. Trotzdem aber wird der entscheidende Punkt einer funktionierenden Inklusion an der Deutschen Schule Izmir das Engagement des pädagogischen Teams bleiben.

II. Begriffserklärung und Zielsetzung

II.1 Allgemeine Begriffserklärung

Inklusion bedeutet Vielfalt. Inklusion eröffnet die Chance, Schule insgesamt kindgerechter zu gestalten. Sie rückt jeden einzelnen Schüler in den Mittelpunkt. Eine inklusive Schule macht keine Unterschiede hinsichtlich ethnischer Zugehörigkeit, Religion, sozialer Schichtzugehörigkeit, Sprache, Nationalität, Geschlecht, Lernpotential, Behinderung u. ä.. Sie ist „eine Schule für alle“, in der alle Kinder in ihrer Heterogenität wahrgenommen und entsprechend gefördert und unterrichtet werden (Vgl. ZfA: „Hinweise für die Erstellung eines Inklusionskonzeptes“. Bonn, 2015).

II.2 Definition „Inklusion“ an der Deutschen Schule Izmir

Für die Deutsche Schule Izmir bedeutet Inklusion, dass die Heterogenität der Kinder wertgeschätzt wird. Alle Kinder nehmen gleichberechtigt am Leben und Lernen unserer Schulgemeinschaft teil. Wir nehmen die individuelle Vielfalt als Stärke unserer Schule sowie als Bereicherung und Chance wahr.

¹ Wegen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen im Folgenden verzichtet.

II.3 Grundlegende Zielsetzung

Das Ziel der Deutschen Schule Izmir ist es, dass jedes Kind seine individuellen Entwicklungs- und Lernziele optimal verwirklichen kann und je nach Entwicklungsstand entsprechende Unterstützung und Förderung erhält. Dabei achten wir auf eine vertrauensvolle und umfassende Zusammenarbeit mit den Eltern und ziehen wenn möglich externe Unterstützungssysteme vor Ort heran.

Wir entwickeln unser Inklusionskonzept beständig weiter und passen es den Bedürfnissen der Schulgemeinschaft an. Als Basis für unser Handeln dient der „Index für Inklusion“ (Booth und Ainscow).

III. Bestehende Strukturen für Inklusion an der DS Izmir

III.1 Vereinbarungen und Unterstützungssysteme

III.1.1 Verbindliche Vereinbarungen

- a) Die DS Izmir fokussiert bereits durch ihr Konstrukt als Gesamtschule mit binnendifferenziertem Unterricht die Verschiedenartigkeit der Schüler. Das gemeinsame Lernen von Kindern unterschiedlicher Begabung und unterschiedlicher sozialer Herkunft ist somit tief in den Strukturen verwurzelt.
- b) Das Leitbild der DS Izmir, das von Eltern, Schülern und Lehrern gemeinsam erarbeitet wurde, trägt diesem Umstand ebenfalls Rechnung. Seit Jahren ist dort bereits festgeschrieben, dass „jedes Kind in seiner Entwicklung“ in der Schule gefördert wird.
- c) In den Aufnahme Richtlinien der DS Izmir steht: „Die Deutsche Schule Izmir ermöglicht grundsätzlich allen Schülerinnen und Schülern ungeachtet ihrer Herkunft den Zugang zur Schule.“ Damit ist vom Schulträger ein deutliches Signal hinsichtlich Inklusion gesendet. Unterstützt wird dies durch die Möglichkeit, dass Familien entsprechender Einkommenschichten Schulgeldermäßigungen erhalten.
- d) Folgende Regelungen hinsichtlich der Leistungsbewertung der Schüler sowie deren Versetzung sind in der Versetzungs- und Zeugnisordnung der Schule festgeschrieben:
 - Schüler durchlaufen in Klasse 5 eine Orientierungsstufe ohne Zuweisung in eine Schulform (Haupt-, Realschule, Gymnasium).
 - Schüler können bis zum Ende der Jahrgangsstufe 8 die Schulform wechseln.
 - Schüler können aus pädagogischen Gründen versetzt werden, falls sie noch Zeit zum Erreichen der Leistungsziele benötigen.

- Schüler können eine Klasse überspringen.
- Einzelne Fächer können von der Benotung bis zu einem Jahr ausgenommen werden.
- e) Zur Förderung bereits bestehender Inklusionskinder wurden verbindliche Förderplanvorlagen erstellt (siehe III.1.3). Kindern mit diagnostiziertem sonderpädagogischen Förderbedarf kann nach Rücksprache mit der KMK ein Nachteilsausgleich gewährt werden. Unabhängig davon werden für die Schüler bereits Förderpläne erstellt und im Klassenteam besprochen.
- f) Bei Nichtversetzung ist das Erstellen von Förderplänen ebenfalls obligatorisch.
- g) Als Ganztagschule bieten wir den Schülern die Möglichkeit, nach dem Pflichtunterricht auch in Arbeitsgemeinschaften und/oder Wahlfächern und/oder einer Hausaufgabenbetreuung an individuellen Schwächen zu arbeiten und Stärken weiter auszubauen.

III.1.2 Vorhandene Unterstützungssysteme

- a) Eine inklusive Beschulung benötigt eine ziel- und methodendifferente Beschulung. Schuleigene Curricula unterstützen diese mit einem Pflichtanteil an kooperativen Lernformen von 25%.
- b) Unterschiedliche Lehr- und Lernmethoden sind ebenfalls in den schuleigenen Curricula verankert.
- c) Die verbindlich eingeführte kollegiale Unterrichtshospitalation in Tandems oder kleinen Gruppen ist ein weiteres Unterstützungssystem, um Inklusion zu fördern.
- d) Schüler-Lehrer-Feedback als besondere Methode des Feedbacks für Lehrer ist fester Bestandteil des Unterrichts an der DS Izmir.
- e) Gesamt- und Klassenkonferenzen sowie Teamsitzungen helfen bei der Erstellung von Förderplänen und unterstützen die Inklusion jedes einzelnen Schülers durch den kollegialen Austausch.
- f) Gewählte Vertrauenslehrer unterstützen eine ritualisierte Kommunikation der Schüler.
- g) Regionale Fortbildungen bieten die Möglichkeit einer spezifischen Weiterbildung der Lehrkräfte.

III.1.3 Förderplanerstellung

Seit dem 17.12.2015 ist ein verbindliches Vorgehen zur Erstellung von Förderplänen an der Deutschen Schule Izmir implementiert. Dieses Vorgehen gliedert sich in folgende Teilschritte:

- Schüler-Fragebogen (siehe Anhang) mit dem Schüler ausfüllen

- Förderplan (Vorlage siehe Anhang) unter Einbeziehung der Klassenkonferenz erstellen
- Analyse der einzelnen Fördermaßnahmen mittels Formblatt (siehe Anhang) durch jede Lehrkraft für jede Maßnahme
- Gegebenenfalls Erstellen eines modifizierten, neuen Förderplans
- Erneute Analyse, usw.

III.2 Voraussetzungen

III.2.1 Voraussetzungen im Kindergarten

a) Räumliche Voraussetzungen

- Drei große Gruppenräume mit unterschiedlichen Spielbereichen
- Ein Differenzierungsraum, der als Ruheraum oder für weitere Teilungen der Gruppe genutzt werden kann.
- Eigene Mensa
- Eigenes Außengelände des Kindergartens
- Möglichkeit der Nutzung des gesamten Schulgeländes mit Klassenzimmer, Musik- und Kunstraum, Sporthalle, Swimming-Pool und Pausenhof
- Reiches Angebot an Spielmaterial

b) Organisatorische Voraussetzungen

- Kleine Gruppen (max. 15 Kinder)
- Guter Betreuungsschlüssel (2 Betreuer pro Gruppe)
- Gut durchstrukturierter Tagesablauf
- Individuelle Angebote in Kleingruppen
- Altersdifferenzierte Sprachförderung für Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist (4 Stunden á 45 Minuten pro Woche).
- Vorschulprogramm (3 Stunden die Woche)
- Dokumentation des Entwicklungsstandes der Kinder mit
 - Portfolio
 - DESK-Bögen
 - BaSik-Sprachscreening

- Enge Kooperation mit der Grundschule mit
 - Schnuppertagen
 - gemeinsamen Ausflügen
 - umfangreichem kooperativem Einschulungsverfahren
- Vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft mit den Eltern durch
 - Entwicklungsgespräche
 - Elternabende
- Gemeinsame Veranstaltungen (z.B. Adventsnachmittag)

c) Personelle Voraussetzungen

- Ausgebildete Erzieher
- Berufspraktikanten zur Unterstützung (für jeweils ein Schuljahr)
- Externe Fachkräfte für weitere Angebote wie Musik, Töpfern, Sprachförderung.
- Teamsitzungen
- Vorbereitungszeiten

III.2.2 Voraussetzungen in der Grundschule

a) Räumliche Voraussetzungen

- Gegliederte Einrichtung des Klassenraums
 - mit Entspannungs- oder Leseecken (kleiner Bereich z.B. mit Teppich)
 - mit Regalen und personalisierten Aufbewahrungsfächern
 - mit Lernmaterialien, Freiarbeitsmaterialien und kleiner Bücherei
- Zwei Differenzierungsräume (jeweils zwischen zwei Klassen)
- Kunst- und Musikraum mit Bühne
- Bibliothek
- Computerraum
- Sporthalle, Umkleiden und Swimming-Pool
- Schulhof und Flur als erweitertes Klassenzimmer für „bewegten Unterricht“
- Spiel- und Bolzplatz als Begegnungs- und Bewegungsorte

b) Organisatorische Voraussetzungen

- Gemeinsamer Unterricht für alle Schüler
- Individuelle Aufgabenstellungen
- Unterschiedliche Unterrichtsmaterialien zur Differenzierung (z. B. Bücher, Arbeitshefte, Kopfhörer)
- Nachteilsausgleich bei sonderpädagogischem Förderbedarf
- Nachmittagsangebot mit Arbeitsgemeinschaften, Wahlfächern und Hausaufgabenbetreuung
- Förderpläne, die in Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Schülern erstellt werden
- Individuelle Zielvereinbarungen
- Teilnahme an den Thüringer Kompetenztests
- Unterricht
 - Anpassung der schuleigenen Lehrpläne auf Basis des gültigen Curriculums (mit fester Verankerung kooperativer Lernformen)
 - Jahrgangsübergreifender Unterricht (in den Fächern Sport und Musik)
 - Regelmäßige Nutzung außerschulischer Lernorte (Feuerwehr, Planetarium, Tierarzt, Wetterstation, etc.)
 - Nutzung neuer Medien (Laptops)
 - Andere Organisationsformen wie Stationenlernen und Wochenplanarbeit
 - Angebot der Materialien/Aufgaben/ Methoden in verschiedenen Schwierigkeitsgraden und Angebot von verschiedenen Aufgabenmengen
- Material zur Diagnostik
 - Hamburger Schreibprobe (HSP)
 - Stolperwörtertest
 - Einschulungsverfahren mit „Fit zum Schulbeginn“
- Effiziente Förderung
 - durch im Stundenplan fest integrierte Förderstunden (zwei Stunden in der Woche)
 - mit Förderplänen, die in Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Schülern erstellt werden.
 - mit individuelle Zielvereinbarungen
 - durch Lehrwerke in Deutsch (ABC der Tiere und JoJo), die die Arbeit nach der Silbenmethode, ermöglichen
 - durch Differenzierungsmaterial zu den Lehrwerken in Deutsch und Mathematik (Zahlenbuch)
- Nachteilsausgleich bei sonderpädagogischem Förderbedarf
- Nachmittagsangebot mit Arbeitsgemeinschaften und Hausaufgabenbetreuung

c) Personelle Voraussetzungen

- Ausgebildete Grundschullehrer
- Praktikanten, die gezielt in Klassen mit Bedarf hospitieren und angeleitet unterrichten (Schwerpunkt: Förderstunden).
- KUH (fest installierte kollegiale Unterrichtshospitationen, die ein gegenseitiges Feedback ermöglichen)
- Monatliche Grundschulteamsitzungen
- Klassenkonferenzen
- Kontakte und Vermittlung zu deutschsprachigen Therapeuten

III.2.3 Voraussetzungen in der Sekundarstufe I

a) Räumliche Voraussetzungen

- Gut ausgestattete, helle und freundliche Klassenräume
- Trennung der höheren Klassen (9-10) und der Unterstufe (Klasse 5-8) in verschiedenen Gebäuden
- Laborräume
- Kunst- und Musikraum mit Bühne
- Bibliothek
- Computerraum
- Sporthalle, Umkleiden und Swimming-Pool
- Schulhof als erweitertes Klassenzimmer für „bewegten Unterricht“
- Spiel- und Bolzplatz als Begegnungs- und Bewegungsorte

b) Organisatorische Voraussetzungen

- Gemeinsamer Unterricht für alle Schüler
- Differenzierte Aufgabenstellungen nach Schulform (Haupt-, Realschule, Gymnasium)
- Individuelle Aufgabenstellungen
- Unterschiedliche Unterrichtsmaterialien zur Differenzierung (z. B. Bücher, Arbeitshefte, Kopfhörer)
- Nachteilsausgleich bei sonderpädagogischem Förderbedarf
- Nachmittagsangebot mit Arbeitsgemeinschaften, Wahlfächern und Hausaufgabenbetreuung
- Förderpläne, die in Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Schülern erstellt werden
- Individuelle Zielvereinbarungen
- Teilnahme an den Thüringer Kompetenztests

c) Personelle Voraussetzungen

- Ausgebildete Sekundarstufenlehrer
- Praktikanten, die gezielt in Klassen mit Bedarf hospitieren und angeleitet unterrichten.
- KUH (fest installierte kollegiale Unterrichtshospitationen, die ein gegenseitiges Feedback ermöglichen)
- Klassenkonferenzen

IV. Entwicklungsplan

IV.1 Entwicklungsziele und geplante Maßnahmen

Im Rahmen der inklusiven Schulentwicklung wurden die folgenden Entwicklungsziele und Maßnahmen während mehrerer Teamsitzungen (z.B. Pädagogische Tage, Gesamtkonferenzen) identifiziert und durch das pädagogische Team priorisiert. Sie sind **entsprechend der Priorisierung geordnet**. Unter Berücksichtigung personeller und finanzieller Ressourcen sowie im Kontext aller schulischen Erfordernisse sollten sie sukzessive umgesetzt werden.

IV.1.1 Tabellarische Übersicht für die gesamte Schule

Ziele	Maßnahmen
Verbesserung des Professionswissens im Kollegium durch Personalmanagement	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Berücksichtigung von Zusatzqualifikationen bei Neueinstellungen, wie z.B. sonderpädagogische Qualifikationen, LRS, Dyskalkulie, DAF, DAZ ➤ Einstellung eines Sonderpädagogen
Inklusionskonzept spiegelt sich in der Stundentafel	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Anpassung und Überprüfung der Stundentafel: <ul style="list-style-type: none"> • Überprüfung der Fremdsprachenabfolge in der Sekundarstufe • Förder- und Poolstunden auf Inklusionsbedarf abstimmen
Weiterentwicklung von Förder- und Entwicklungsplänen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Langfristig soll für alle Schüler ein individuelles Förderkonzept erarbeitet werden
Kooperative Lernformen werden im Unterricht angewendet	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Überprüfung/Anpassung der Methoden auf Inklusionsbedarf durch Abstimmung z.B. in Klassenkonferenzen ➤ Methodencurriculum überarbeiten



Verbesserung des Förderstunden-Modells	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Konzepterstellung für Verteilung und Umgang mit Förderstunden ➤ Doppelbesetzung im Förderunterricht ➤ Feste Förderstunden auch in der Sekundarstufe
Verbesserung des Professionswissens im Kollegium durch Fortbildungen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Angebote der ZFA auf Bedürfnisse des Kollegiums abstimmen / prüfen ➤ Fortbildungsangebote intern und extern auf Bedürfnisse abstimmen ➤ Fortbildungsangebote aus Deutschland bzgl. LRS, Dyskalkulie, DAZ/DAF nutzen ➤ Kompetenzen und Ressourcen aus dem Kollegium nutzen
Verbesserung des Professionswissens im Kollegium durch verbesserte Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Unterrichtsmaterialien und neue Lehrwerke hinsichtlich Inklusion/ LRS/ Dyskalkulie sichten und anschaffen
Verbesserung der Fördermaßnahmen und der Implementierung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Erarbeitung eines Konzeptes für LRS- und Dyskalkulie ➤ Regelmäßige Teamsitzungen auch in der Sekundarstufe
Ausbau der Förderangebote am Nachmittag und verbesserte Nutzung der AG-Zeiten	<ul style="list-style-type: none"> ➤ DAF, DAZ, LRS-Förderung, Dyskalkulie-Förderung ➤ Teilnehmer am Nachmittags-Angebot können durch Klassenleitung oder Schulleitung festgelegt werden ➤ Vergütung eventuell ändern, da qualifiziertes Personal benötigt wird
Verbesserung der Freiräume im Kindergarten	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Mehr Flexibilität in Struktur (Tagesablauf) und Planung
Verbesserung der Sprachförderung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Sprachförderkonzepte in KiGa, GS, SEK I mit Hilfe externer Unterstützungssysteme (z.B. aus Deutschland) weiter ausbauen
Verbesserte Unterstützung von innen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Teamteaching in der GS/ SEK I: Doppelbesetzung im Unterricht ➤ Feste Teamsitzungen (1x wöchentlich) mit entsprechendem Deputat
Verbesserte Unterstützung von außen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Durchgängige Begleitung durch Praktikanten mit Kenntnissen im sonderpädagogischen Bereich; wenn mögl. für mindestens ein Schulhalbjahr ➤ Universitäten und pädagogische Hochschulen gezielt anschreiben und für das Praktikum werben

IV.1.2 Tabellarische Übersicht für den Kindergarten (inkl. Vorschule)

Die folgende tabellarische Übersicht ist ein Exzerpt aus IV.1.1 und soll einer anschaulicheren Darstellung dienen:

Ziele	Maßnahmen
Verbesserung des Professionswissens im Kollegium durch Personalmanagement	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Berücksichtigung von Zusatzqualifikationen bei Neueinstellungen, wie z.B. sonderpädagogische Qualifikationen, LRS, Dyskalkulie, DAF, DAZ ➤ Erhöhung des Personalschlüssels im KiGa bei Aufnahme von behinderten Kindern ➤ Einstellung eines Sonderpädagogen
Weiterentwicklung von Förder- und Entwicklungsplänen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Langfristig soll für alle Kinder ein individuelles Förderkonzept erarbeitet werden
Verbesserung des Professionswissens im Kollegium durch Fortbildungen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Angebote der ZFA auf Bedürfnisse des Kollegiums abstimmen / prüfen ➤ Fortbildungsangebote intern und extern auf Bedürfnisse abstimmen ➤ Fortbildungsangebote aus Deutschland bzgl. LRS, Dyskalkulie, DAZ/DAF nutzen ➤ Kompetenzen und Ressourcen aus dem bestehenden Team nutzen
Verbesserung des Professionswissens im Kollegium durch verbesserte Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ KiGa-Materialien hinsichtlich Inklusion sichten und anschaffen
Verbesserung der Freiräume im Kindergarten	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Mehr Flexibilität in Struktur (Tagesablauf) und Planung
Verbesserung der Sprachförderung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Sprachförderkonzepte in KiGa, GS, SEK I mit Hilfe externer Unterstützungssysteme (z.B. aus Deutschland) weiter ausbauen

IV.2 Zeitplan

Datum	Aktion
Montag, 8. Februar 2016 (Vormittag)	3. Pädagogischer Tag 2015/2016: Diskussion mit pädagogischem Team, Vorstand und Elternvertretern zur Vorlage des Inklusionskonzepts
Montag, 8. Februar 2016 (Nachmittag)	3. Gesamtkonferenz 2015/2016: Beschlussfassung des Inklusionskonzeptes
Mai 2016	1. Statistische Evaluation: <ul style="list-style-type: none"> • Anzahl Schüler mit sonderpädagogischem und zusätzlichem Förderbedarf gegliedert nach Förderbereichen • Anzahl Schüler mit vorliegenden Förderplänen • Welche der geplanten Maßnahmen (IV.1) sind bereits umgesetzt
Mittwoch, 1. Juni 2016	6. Gesamtkonferenz 2015/2016: <ul style="list-style-type: none"> • Präsentation der Ergebnisse der 1. statistischen Evaluation • Planung der Iststand/Leistungsstand-Erhebung für Juni 2016
Ende Juni 2016	Iststand/Leistungsstand (Schulische Leistungen, Sozialkompetenzen)-Erhebung der Schüler mit identifiziertem Förderbedarf
Dezember 2016 / Januar 2017	Evaluation des Inklusionskonzepts in Zusammenarbeit mit Steuergruppe über Fortschritte der Schüler mit Förderplänen und Überarbeitung des Inklusionskonzepts (auch hinsichtlich des GIB)
Februar 2017	Leitbildüberarbeitung mit Inklusion und GIB

V. Evaluation und Controlling

V.1 Grundsätze

Die individuellen Fördermaßnahmen an der DSI richten sich nach dem Förderbedarf der einzelnen Schüler. Grundsätzlich unterscheiden wir zwischen

- a) *Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf* und
- b) *Schülern mit zusätzlichem Förderbedarf.*

Im Sinne der inklusiven Schulentwicklung werden die Umsetzung und der Wirkungsgrad der Maßnahmen dieses Inklusionskonzepts regelmäßig kontrolliert und evaluiert.

Das Vorgehen folgt dabei folgenden Grundsätzen:

- a) Der Schulleiter sorgt hauptverantwortlich für die Einhaltung der Evaluationsgrundsätze und der im Inklusionskonzept verankerten Maßnahmen.
- b) Die allgemeinen Fördermaßnahmen, alle neu erstellten und alle aktualisierten Förderpläne der DS Izmir und auch die Unterstützungssysteme sowie Vereinbarungen werden hinsichtlich Sinnhaftigkeit und Effizienz regelmäßig überprüft und nach Bedarf modifiziert.
- c) Die Evaluationsinstrumente, z.B. das *Analyseblatt zur Umsetzung von Förderplänen* (siehe Anhang), Checklisten, Gespräche mit Schülern, deren Eltern und Gespräche mit Lehrkräften sowie die reine Überprüfung des Leistungsstandes werden gemäß den jeweiligen Fördermaßnahmen ausgewählt und angewendet.
- d) Im Zuge dieser Evaluation findet die Planung der Fortsetzung des Inklusionsprozesses statt.

V.2 Maßnahmen und Zuständigkeiten

Abkürzungen: **SL** (Schulleiter), **InT** (Inklusionsteam/ReFo-Tandem), **KL** (Klassenlehrer), **FL** (Fachlehrer),

KGL (Kindergarten-Leiter), **KGGL** (Kindergarten Gruppen-Leiter), **GSK** (Grundschulkoordinator),

SK (Sekundarstufen-Koordinator), **SLFB** (SchiLF-Beauftragter)

Systemische Maßnahmen	Zuständigkeit
Inklusionskonzept mit schulinterner Förderplanvorlage wird in die Sammelmappe „Innere Ordnungen der Deutschen Schule Izmir“ übernommen. Diese steht allen zur Verfügung bzw. wird neuen Fachlehrern und Erziehern ausgehändigt.	SL
Ordner mit unterstützendem pädagogischen Material werden in der Lehrerbibliothek sowie im pädagogischen Netzwerk angelegt.	InT
Bestehende Förderpläne (inkl. vorliegender Diagnostik) werden in Schülerakten abgelegt.	KL, KGGL
Zu Beginn eines jeden Schuljahres werden in Klassenkonferenzen die Maßnahmen für einzelne Schüler mit bestehendem Förderplan bzw. ohne vorherigen Förderplan, aber neuer Diagnostik, besprochen, geplant und für die entsprechenden Fächer verbindlich festgelegt sowie mit den Eltern erörtert. Gleiches gilt analog für den Kindergarten über die Teamsitzungen.	KL, KGL
Am Ende der Halbjahre werden die Fortschritte der Schüler bzw. Kindergarten-Kinder mit dem Analyseblatt (Anhang) überprüft.	FL, KGGL
Nach erfolgter Überprüfung von Fördermaßnahmen (s.o.) werden Förderpläne ggfs. angepasst und mit den Eltern erörtert.	FL, KGGL
Es finden regelmäßige Teamsitzungen im KiGa, der Grundschule und der Sekundarstufe I statt, auf denen ein Überblick über inklusiv beschulte Schüler geboten wird.	KGL, GSK, SK
Bei neu auftretenden Inklusionsfällen tritt die Klassenkonferenz bzw. die Kindergarten-Teamsitzung zusammen und leitet die Förderplanung ein.	KL, KGL
Anlegen von Schülerlisten mit sonderpädagogischem und zusätzlichem Förderbedarf.	SL
Überprüfung, ob die Evaluationsmaßnahmen stattgefunden haben.	SL
Regelmäßige Fortbildung des pädagogischen Teams und SchiLF zum Thema Inklusion	SL, InT, SLFB
Maßnahmen des Übergabemanagements werden auf ihre Durchführung hin überprüft.	SL

Maßnahmen der Evaluation	Zuständigkeit
Feststellen der Anzahl Schüler mit sonderpädagogischem und zusätzlichem Förderbedarf gegliedert nach Förderbereichen.	KGL, GSK, SK
Feststellen der Anzahl Schüler mit vorliegenden Förderplänen	KGL, GSK, SK
Feststellen, des Umfangs der Maßnahmen-Umsetzung (IV.1)	SL
Bewertung, ob die individuellen Förderpläne zur gezielten Förderung der einzelnen Kinder beigetragen haben, über das Analyse-Formblatt (Anhang).	FL, KGGL
Bewertung, ob die systemischen Maßnahmen des Inklusionskonzepts der gezielten Förderung der Kinder dienen, durch Befragung des pädagogischen Teams, der Schüler sowie der Eltern.	SL, InT, KGL, GSK, SK + Steuergruppe
Bewertung, ob die internen und externen Unterstützungssysteme der Schule zu einer gelungenen inklusiven Beschulung der Kinder beitragen.	SL, InT, KGL, GSK, SK + Steuergruppe

Maßnahmen im Sinne eines Übergabemanagements	Zuständigkeit
Die jeweils neue Klassenkonferenz bzw. Kindergarten-Teamsitzung wird über Förderpläne in den Schülerakten, deren Genese und Verlauf, informiert.	KL, KGGL
Bei einem Schulwechsel werden die Eltern über den aktuellen Stand der Fördermaßnahmen informiert, um diese der neuen Schule mitteilen zu können.	KL, KGGL
Bei der Neuaufnahme von Schülern wird ein Elterngespräch über bestehende Förderplanungen bzw. -maßnahmen und notwendige Informationen der abgebenden Schule geführt.	SL

VI. Inkrafttreten

Dieses Inklusionskonzept der Deutschen Schule Izmir ist vom pädagogischen Team der Deutschen Schule Izmir unter Miteinbeziehung der Schulgemeinschaft erarbeitet und von der Gesamtkonferenz am 8. Februar 2016 beschlossen worden.

Anhänge
zum
Inklusionskonzept

A I: Schülerfragebogen vor einer Förderplanerstellung

Vorbereitung eines Förderplans

Gemeinsam Ziele erreichen!

Ziele sind sehr wichtig. Sie helfen Dir und uns, im Schulalltag und im Leben voranzukommen. Die Planung und das Erreichen von Zielen sind aber manchmal schwierig.

Ein Förderplan ist ein Plan, der Dir und uns hilft, für Dich wichtige Ziele zu erreichen.

Dabei ist es besonders wichtig, dass Du selbst weißt, was Dir beim Lernen hilft, was schwierig ist und was Du erreichen möchtest.

Dein Name: _____

1. Was würdest Du als Deine Stärken bezeichnen, worin bist Du gut?

2. Wie lernst Du am besten?

- Am besten lerne ich, wenn ich **zuhören** kann.
- Am besten lerne ich, wenn ich **ein Bild sehen** kann.
- Am besten lerne ich, wenn ich **einen Text lesen** kann.
- Am besten lerne ich, wenn ich **mich dabei bewegen** kann.

3. Welche Art von Unterricht hilft Dir beim Lernen?

- Am besten lerne ich **allein**.
- Am besten lerne ich **mit einem Partner**.
- Am besten lerne ich **in einer Gruppe**.
- Am besten lerne ich **mit der Lehrerin oder dem Lehrer**.

4. Was stört Dich oder was ist schwierig beim Lernen in der Schule?

5. Welches Ziel möchtest Du in der nächsten Zeit in der Schule gerne erreichen?

6. Welche Bedingungen können Dich beim Erreichen Deines Zieles unterstützen (z.B. bestimmte Personen, Hilfsmittel oder vielleicht sogar Belohnungen)?

7. Was kannst Du selbst tun, um Dein Ziel zu erreichen?

A II: Verbindliche Förderplan-Vorlage

Förderplan von ...

1. Angaben zur Schülerin / zum Schüler

Geburtsdatum:	xx.xx.xxxx	Muttersprache:	xx
Aktuelle Klasse:	x	Familiensprache aktuell:	xx
Medizinische bzw. Sonderpädagogische Diagnostik und Empfehlungen (falls vorhanden; mit Datum):			

2. Angaben zum Förderplanverlauf

Datum des 1. Förderplans:	xx.xx.xxxx	Laufende Nummer der Förderpläne:	Nr. x
Mitwirkende am Förderplan:	xy,xy,xy,xy,xy ...		

3. Stärken und Ressourcen der Schülerin / des Schülers

Xxx



4. Pädagogischer Handlungsplan

Förderbereich	Zielsetzung	Maßnahmen	Zuständigkeit	Reflexions-/ Evaluationsinstrument(e)

5. Vorschläge für Formen eines Nachteilsausgleichs

Unterrichtsfach	Maßnahmen im Rahmen eines Nachteilsausgleichs

6. Vereinbarungen mit den Eltern und der Schülerin / dem Schüler

XXX

6. Datum des geplanten nächsten Treffens

XXX

7. Ergänzungen

XXX

Ort, Datum:

Unterschrift der Erziehungsberechtigten:

Unterschrift der Schülerin / des Schülers:

Unterschrift der Schulvertreterin / des Schulvertreters:



A III: Analyseblatt zur Umsetzung von Förderplänen

Schüler/in:

Datum des Förderplans:

Analysierende Lehrkraft:

1. Förderziel

Das Ziel wurde...	gar nicht erreicht.	nur etwas erreicht.	teilweise erreicht.	überwiegend erreicht.	vollkommen erreicht.
(bitte ankreuzen):					

2. Kurzbeschreibung der Änderung des Verhaltens

3. Angewendete Fördermaßnahme

--

4. Reflexion der Fördermaßnahme

Die Umsetzung der Maßnahme erfolgte...	wie geplant.	nur teilweise.	modifiziert.	gar nicht.
(bitte ankreuzen):				

5. Bewertung der Fördermaßnahme

Die Fördermaßnahme war ...	erfolgreich.	teilweise erfolgreich.	nicht erfolgreich.
(bitte ankreuzen):			

6. Welche Gründe waren für die Art der Umsetzung bzw. der Zielerreichung ausschlaggebend?



7. Entscheidung über weiteres Vorgehen

(bitte ankreuzen):	Abschluss der Maßnahme	Weiterführung der Maßnahme	Neuer Umsetzungs- versuch	Alternative Maßnahme*

8. Gegebenenfalls Beschreibung der alternativen Maßnahme*

9. Unterstützende Bedingungen bei der Umsetzung



10. Hindernisse bei der Umsetzung

11. Mögliches Vorgehen zur Bewältigung der Hindernisse

Ort, Datum, Unterschrift